Glücklicher Augenblick

Autor(en): **Troll, Thaddäus**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 7

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-602823

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bildlegende gesucht!

Dürfen wir, liebe Leserinnen und Leser, erneut auf Ihre Mitarbeit zählen? Es geht wieder einmal darum, dem Redaktor aus der Patsche zu helfen. Er sucht einen möglichst kurzen, prägnanten und witzigen Text zu diesem hintergründigen Helgen von Barberis.

Die besten Vorschläge werden mit Nebelspalter-Büchern belohnt.

Einsendeschluss ist am 1. März 1977. Benützen Sie bitte eine Postkarte für Ihren Vorschlag.

Adresse: Redaktion Nebelspalter
Bildtext-Wettbewerb
9400 Rorschach

Glücklicher Augenblick

Reiseskizze von Thaddäus Troll

Wir fuhren vom lieblichen Nauplia nach Epidauros, hatten einen sympathischen Anhalter, einen amerikanischen Studenten aufgelesen, liessen uns vom Theater imponieren, labten uns am Kurklima im Heiligtum des Asklepios, wurden schliesslich der Menschen und Steine müde und fuhren in den kleinen Hafen von Nea-Epidavros, der aussieht, als habe ihn Poseidon zu eigener Lustbarkeit selbst angelegt. Bunte Boote wiegten sich auf türkisgrünem Wasser, in dem violette Medusen ihre Fallschirme aufgespannt hatten, um damit durchs Wasser zu segeln.

Eine Kneipe hatte ihre Tische auf den kleinen Kai hinausgeschickt. Nie schmeckte der Retzina so gut, jener Wein, der sich fast aggressiv auf die Zunge stürzt und in seinem Harzgeschmack die wilde und liebliche Herbheit Griechenlands entfaltet, sich dann verflüchtigt und ein zartes bacchantisches Behagen hinterlässt. Der Wein machte uns schläfrig und traumwach zugleich. Um unsere Füsse strichen Katzen. Meer und Bucht und Wasser und Feigenbaum gingen in uns ein. Wir guckten in die Küche, schauten in die Töpfe, wo appetitliche Kombinationen aus Muscheln, Auberginen, Hackfleisch, Lamm, Erbsen, Weinblättern und Reis brieten und brutzelten. Der Patron zeigte uns Fische mit schimmerndem Silberleib, rosig getönt. Wir entschlossen uns zu dieser Fastenmahlzeit.

Wir waren unendlich beschwingt und erinnerten uns an den Mann, der zu Füssen der mächtigen Ruinen von Tyrins gestern einen Hammel gebraten hatte, uns grosse Stücke auf Pergamentpapier servierte und auf unsere Bitte nach Messer und Gabel antwortete: «Frauen und Fleisch berührt man nur mit den Händen.» Der Fisch kam auf den Tisch, braun und knusprig, mit Zitronen garniert, er hatte ein kleines Knoblauchfähnchen gehisst. Uns war bis zu den Fussspitzen hinunter wohl. Die Zeit stand still. Wir waren eins mit ihr. Es gab nur ein Heute, kein Gestern und kein Morgen. Hat nicht Goethe gesagt, von allen Völkerschaften hätten die Griechen den Traum des Lebens am schönsten geträumt? Uns war sehr griechisch zumute. Zum Augenblick sagen: Verweile doch, du bist so schön. Aphrodite netzte ihren Fuss im Wasser. Apollos Saiten erklangen. Poseidon stiess freundlichen Wellenschlag an die Mole. Helios lenkte den Sonnenwagen dem Abend zu.